

«Ein Unabhängiger ist die Idealbesetzung»

Der 58-jährige Schuldirektor Markus Buschor kandidiert als Stadtpräsident. Der Parteilose würde sich im neuen Amt nicht verbiegen.

Interview: Daniel Wirth

Der parteilose Stadtrat Markus Buschor kandidiert am 27. September für das Stadtpräsidium. In den knapp acht Jahren, die er der Direktion Bildung und Freizeit vorstehe, habe er Erfahrungen sammeln können und wisse, wie das politische Geschäft laufe. Er wolle mehr Verantwortung übernehmen. Dass er keine Partei im Rücken habe, die ihn unterstütze, sei kein Nachteil. Ganz im Gegenteil: Seine Unabhängigkeit ermögliche es ihm tatsächlich, ein Stadtpräsident für Alle zu werden.

Verstehen Sie den Unmut vieler Einwohner darüber, dass das Kinderfest 2021 abgesagt wurde. Was sagen Sie den enttäuschten Leuten?
Markus Buschor: Wir durften 2015 und 2018 zwei strahlende Kinderfeste geniessen. Ich verstehe die Enttäuschung deshalb sehr gut. Mit dem Verzicht können die Schulen aber nach der ersten Welle der Coronaviruspandemie wieder zur Ruhe kommen und sich fokussiert der Arbeit mit den Kindern annehmen. In vier Jahren werden wir dann ein noch strahlenderes 200-Jahr-Jubiläumskinderfest geniessen können.

Haben Sie genug von der Direktion Bildung und Freizeit?
 Nein. Das habe ich nicht. Ich habe ein tolles Team mit motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir konnten in den vergangenen paar Jahren zusammen eine Kultur entwickeln; wir ziehen alle am gleichen Strick in die gleiche Richtung.

Was reizt Sie an der Aufgabe des Stadtpräsidenten?
 Ich darf seit bald zwei Legislaturen Mitglied der Stadtregierung sein. Ich darf mich für das Wohl der Stadt einbringen. Das gibt mir eine grosse Befriedigung. Ich habe der Stadt St. Gallen viel zu verdanken und fühle mich deshalb verpflichtet und stelle mich für das Amt zur Verfügung. Ich will Verantwortung übernehmen und als Erster unter Gleichen diese Stadt weiterführen.

Sie haben keine Partei im Rücken. Vor acht Jahren, als Sie in den Stadtrat gewählt wurden, war es ein offenes Geheimnis, dass der in der Zwischenzeit verstarbene Unternehmer Max Kriemler ihren Wahlkampf finanziert hatte. Und heute?
 Das ist jetzt mittlerweile meine dritte Kandidatur für den St. Galler Stadtrat und es sah jedes Mal gleich aus: Ich leistete einen privaten Beitrag, das ist eine Investition. Und ich habe heute wie schon 2012 und 2016 Unterstützerinnen und Unterstützer, die einen finanziellen oder ideellen Beitrag leisten oder mir mit Arbeitsressourcen helfen.

Haben Sie ein Wahlkampfteam?
 Ja, ich bin nicht allein. Ich war noch nie allein in einem Wahlkampf.

In der aktuellen Zusammensetzung hat der Stadtrat mit zwei Sozialdemokraten, einer Grünliberalen, einem Freisinnigen und Ihnen als Parteiloser eine linke Mehrheit. Ganz links ist 1 und ganz rechts ist 10. Wo steht Markus Buschor auf dieser fiktiven Skala?
 Ich gebe mir eine 4. Oder eine 3-4. Ich bin ein Politiker der Mitte. Als Unabhängiger mache ich Sachpolitik und hierfür braucht es seine Gesamtabwägung. Bei Umweltthemen oder sozialen Anliegen, wie in meinem Fall als Schuldirektor beispielsweise bei der Chan-



Markus Buschor vor dem Amtshaus an der Neugasse. Bild: Nik Roth (15. Juni 2020)

«Ich bleibe ein mutiger Kämpfer.»

Markus Buschor
 Stadtrat, Bildung und Freizeit,
 Kandidat fürs Stadtpräsidium

Schuldirektor mit Hut

Der parteilose Stadtrat Markus Buschor steht nach seiner überraschenden Wahl als politischer Quereinsteiger im Herbst 2012 seit beinahe zwei Legislaturen der städtischen Direktion Bildung und Freizeit vor. Er ist Vater dreier Töchter.

Markus Buschor wurde in St. Gallen geboren. Er ist in der Bodenseegemeinde Goldach aufgewachsen. Dieses Jahr wird er 59-jährig. Nach der Matura an der Kantonsschule am Burggraben studierte er an der ETH Zürich Architektur. 1984 bis 2012 war er in verschiedenen Architekturbüros in St. Gallen tätig; 1996 bis 2012 führte Markus Buschor sein eigenes Büro. Sein Markenzeichen: Er trägt Hut. (dwi)

chengleichheit für alle Kinder in der Bildung, zieht es mich aber nach links.

Sie stehen ein für Ihre Anliegen und verteidigen diese beharrlich. Stichworte sind die Talentschulen oder der Konflikt mit dem Lehrerverband. Als Stadtpräsident müssten Sie konziliant sein. Geht das?
 Ich würde auch als Stadtpräsident ein mutiger Kämpfer bleiben, der fleissig und beharrlich ist. Als Stadtpräsident braucht man die Fühler zu Allen, darum ist ein Unabhängiger die Idealbesetzung. Ich kann auf Alle zugehen, aber ich finde gleichwohl, auch ein Stadtpräsident darf eine klare Haltung haben. Thomas Scheitlin beweist das ja.

Sie sprechen den amtierenden Stadtpräsidenten an, an dessen Seite sie mitregieren. Was würden Sie anders machen an seiner Stelle?
 Das ist eine sehr anspruchsvolle Frage. Wir sind im gleichen Kollegium unterwegs. Thomas Scheitlin legt Professionalität an den Tag; das möchte ich gleich machen wie er. Er bringt seine Leidenschaft und sein Herzblut ein für

Wahlen
 27. September
 Parlament und Stadtrat

unsere Stadt. Auch diesbezüglich er ist mir Vorbild. Ich müsste aber wohl, zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat, Schwerpunkte setzen, die von der Aktualität vorgegeben werden. Ein Zerbröseln der Gesellschaft möchte ich unbedingt verhindern, ich sehe die gesellschaftliche Vielfalt als Chance und nicht als Hindernis. Zudem würde ich den Schwerpunkt «Umwelt» stark akzentuieren.

Ein strukturelles Defizit und die Folgen der Coronaviruspandemie bringen den Haushalt der Stadt aus dem Lot. Es werden Sparpakete geschnürt. Sind diese notwendig?
 Wir kommen nicht umhin, den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Wir müssen uns die Frage stellen: Was können wir uns leisten. Ein Leistungsabbau ist dabei wohl unumgänglich. Aber es ist dem Stadtrat und auch mir ein Anliegen, das Ganze sozial verträglich umzusetzen. Es darf also keinen Kahl-schlag geben. Wir müssen gescheit sparen, damit wir nichts kaputtmachen.

Angenommen, Sie würden als Stadtpräsident gewählt. Wäre für Sie ohne Vorbehalte klar, die Direktion Inneres und Finanzen zu übernehmen oder sind Sie flexibel?
 Der Stadtrat konstituiert sich nach den Wahlen. Dabei wird geschaut, wer welche Fähigkeiten hat und wo diese eingesetzt werden sollen. Ich bin offen.

Sie wehren sich vehement, wenn Sie das Gefühl haben, die Stadt werde ungerecht behandelt. Als Beispiel seien die Talentschulgeländer genannt. Was halten Sie von regionaler Zusammenarbeit?
 Das ist ein Beispiel, aus dem man schliessen könnte, ich sei gegen regionale Zusammenarbeit, was nicht stimmt. Etwa bei der Raumplanung oder beim Verkehr ist die regionale Zusammenarbeit sinnvoll und zwingend. Dabei dürfen wir die Zentrumslasten keinesfalls aus den Augen verlieren.

Dem FDP-Kandidaten fürs Stadtpräsidium schwebt eine 100 000-Einwohner-Stadt vor. Wo liegt Markus Buschors Zielgrösse?

Die 100 000 Einwohner sind in der Vision des Stadtrates festgeschrieben. Es ist sinnvoll, diese Grösse anzuziessen. Für mich ist ein Grund entscheidend: St. Gallen bietet alles, was eine 100 000er-Stadt bietet. Aber es fehlt uns das Steuersubstrat, um dieses Angebot voll zu finanzieren. Wir müssen darum qualitativ wachsen. Dafür brauchen wir mehr attraktiven Wohnraum und es geht um Standortentwicklung insgesamt.

Apropos Standortentwicklung: Wie wichtig ist Ihnen die Neugestaltung von Marktplatz und Bohl, über die am 27. September in der Stadt St. Gallen abgestimmt wird?
 Das ist ein wichtiges Geschäft. Es geht um das Zentrum der Stadt. Hier lohnen sich Investitionen, damit die Innenstadt besser belebt werden kann. Der Marktplatz muss eine Attraktion sein.

Diese Vorlage entstand in einem partizipativen Prozess. Sind Sie für eine Einbindung der Einwohner?
 Ich bin für ehrliche Partizipation. Die Einbindung der Einwohner muss ergebnisoffen gestartet werden und am Schluss muss jemand entscheiden. Der Stadtrat darf sich mit Partizipation nicht aus der Verantwortung stehlen.

Auch die Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten in einem Tourismusperimeter ist durch Partizipation entstanden, im Projekt «Zukunft St. Galler Innenstadt». Jetzt wollen die Linken den Stadtratsentscheid rückgängig machen. Der Entscheid war wohlüberlegt. Ganz wichtig ist für den Stadtrat die Ermöglichungskultur. Wir öffneten bloss den Rahmen, damit hebelten wir das Arbeitsgesetz nicht aus. Wir werden sehen, wie sich das Ganze einpendelt.

Am Wahlsonntag wird darüber abgestimmt, ob ein Klimaartikel in die Gemeindeordnung aufgenommen werden soll. Geben Sie bitte eine Abstimmungsempfehlung ab.
 Ich empfehle ein Ja, damit der Stadtrat einen Auftrag erhält. Die Umwelt muss prioritär behandelt werden, auch wenn wir den Gürtel enger schnallen müssen.

Als parteiloser Stadtpräsident können Sie sich nicht für den Kantonsrat aufstellen lassen. Das ist ein Nachteil für die Stadt St. Gallen.
 Nein. Der Stadtrat ist im Kantonsparlament bereits gut und kompetent vertreten. Wichtig ist, dass der Stadtpräsident im direkten Austausch mit den Mitgliedern der Kantonsregierung ist.

Was halten Sie von der aktuellen Verkehrspolitik des Stadtrats?
 Die passt. Die Plafonierung des motorisierten Individualverkehrs ist wichtig. Die einzelnen Verkehrsmittel dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Es gilt zu überlegen, welches Verkehrsmittel ist unter den beiden Titeln «Lebensqualität» und «Erreichbarkeit» auf welcher Distanz das richtige.

Mit welchem ganz kurzen Slogan würden Sie die Stadt bewerben?
 St. Gallen ist überschaubar, attraktiv und wunderbar gelegen. Wir haben ein Meer vor Augen und auf der anderen Seite Berge. Es lohnt sich, hierher zu kommen und hier zu bleiben.

Und mit welchen drei Adjektiven werben Sie für sich?
 Verlässlich. Verbindlich. Unabhängig.